

„Die Tage sind da“

Friedrich Ch. Zauner inszeniert bei den Evangelienspielen eine unter die Haut gehende „Passion“



Die Häsher Jesu kommen in der Kluft des Ku-Klux-Klans und setzen ihn dem Spott des Pöbels aus.

– Foto: Rammer

Von Stefan Rammer

Rainbach/Oö. Jesus sagt kein Wort und doch ist sein Auftritt an Dramatik und Drastik so unglaublich aussagekräftig. Omer Tarabic, der den Messias spielt, wird ausgepeitscht, gezeißelt und ans Kreuz gehängt. Gesagt, getan und gewirkt hat er vorher. Der Zuschauer weiß, was abgelaufen ist. Er steigt unvermittelt ein in die Festnahme von Jesus. Und er ist schnell mittendrin in einem Geschehen, das so heutig daherkommt, das Autor Friedrich Ch. Zauner (81) einmal mehr sehr gegenwartsbezogen angelegt hat.

Das diesjährige Evangeli-

enspiel „Passion“ im oberösterreichischen Rainbach haut einen fast um. Wieder ist Musik dabei (Fridolin Dallinger), sie ist aber ganz klar dieses Mal dem Spiel unter- und nachgeordnet. Chor und Orchester (musikalische Leitung Andjelka Laube) setzen geschickt Kontrapunkte und streuen beinahe slapstickartige Momente ein. Auch die beiden Tänzerinnen (Ursula Geef und Eva Simmeth) sind nur Unternehmung, aber wichtig im wortlosen Raum, wo die Gedanken nachsinnen können.

Jesus leidet, der Zuschauer leidet mit, auch mit Pilatus, der die Hauptfigur im

Stück ist. Sunga Weineck spielt so gut wie nie. Weg ist alle Neigung zur Humoreske, zum satirischen Moment. Fast meint man einen jungen Ben Kingsley auf der Bühne zu sehen, eindringlich, ausdrucksstark, ernst und unglaublich textsicher spielt er den römischen Statthalter, der so zerrissen wird innerlich. Nach außen der kalt entscheidende Richter, zerbricht er im Innern daran, einen Unschuldigen ans Kreuz nageln lassen zu müssen. Muss er das? Seine Frau (hochprofessionell Undine Brixner-Paryla) erkennt und versteht die Wahrheit, weil sie mit der Seele sieht, das Herz sprechen lässt. Pi-

latus, Herodes, Petrus (Wolfgang Grindemann) und Judas (Vincent Sierp) gelingt dies nicht, obwohl sie suchen. Die Dinge nehmen ihren Lauf. Judas nimmt den Strick und Lazarus (Sebastian Rein) geht ein zweites Mal in den Tod. Auch er hat die Botschaft Jesu verstanden.

Grandios sind Zauners Einfälle. Das Volk kommt als Ku-Klux-Klan-Meute mit weißen Hauben auf dem Kopf. Dazu treten „Einbläser“, die hetzen und anfeuern. Wie Dämonen entsteigen sie der Hölle und skandieren der Menge den Takt, instrumentalisieren ihre Angst und lassen sie zum Pö-

bel werden. Wenn da das „Lügner“, das „Töte ihn“, das „ans Kreuz mit ihm“ erschallt, kann man nicht umhin, die Lust am Ausgrenzen, am Verspotten, am Quälen sehr aktuell zu deuten. Hass und Erniedrigung des Menschen, Gewalt regieren, Menschenverachtung, die nicht vor Mord zurückschreckt. Schlimme Tage, die bis heute andauern.

„Wir werden in Zungen reden“, sagt ein geläuterter Petrus, der erst lieber mit Schwertern kämpfen wollte und seinen Herrn verleugnete. Zauner redet in klarer Zunge. Jesus, der „Wundermann“, dient ihm dazu, all die vielen offenen Fragen, die wir über die Zeiten an ihn haben, erneut zu stellen. Die Antworten bleiben offen. Jesus spricht im Geschehen um ihn herum. Der Zuschauer wird sich selbst zurückgeworfen. Diese „Passion“ wühlt auf, sie verhöhnt aber auch. „Die Tage sind da“, singt der Chor. Damals wie heute, gilt die Botschaft dieses gekreuzigten Jesus.

Fast alle Akteure sind Profi-Darsteller, die wenigen, die es nicht sind, machen ihre Sache nicht minder gut. Das Ergebnis ist Hochkultur im nahen Sauerwald, wie man sie sonst nur auf großstädtischen Bühnen geboten bekommt. Sie zu sehen, zu hören, und zu fühlen ist noch möglich am 21., 22. und 23. Juni jeweils um 15 und 19.30 Uhr.